Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 9

Artikel: Mein Sohn ist in Genf
Autor: Eugster, Babett
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MEIN SOHN IST IN GENF

Von Babett Eugster

Mein lieber Sohn!

Zehn Tage bist Du nun in Genf, und ich hoffe sehr, daß Du Dich schon ein wenig eingelebt hast und Dir nicht mehr verloren vorkommst. Es braucht bei jeder fremden Stadt — es muß gar nicht immer Paris oder London sein — etwas Anstrengung, bis man sie erobert hat, bis man ihre Atmosphäre kennt und sich heimisch fühlt. Du besitzest zum Glück einen guten Orientierungssinn, und nach ein paar Tagen Rundreise mit dem Stadtplan wirst Du genau wissen, wo die Eaux-Vives liegen, wo das Völkerbundsgebäude und die Corraterie.

Wichtig ist aber nicht nur, daß Du die landschaftlichen und baulichen Schönheiten in Dich aufnimmst; eine ebenso große Rolle spielt der gesellschaftliche Kreis, in dem Du Dich bewegst. Mit Deinen 22 Jahren ist es natürlich, daß Du das Bedürfnis hast, nach den arbeitsreichen Stunden in der Bank andere Gesichter zu sehen, mit jungen Leuten zusammenzukommen und Geselligkeit zu pflegen. Nicht wahr, bei uns zu Hause war es selbstverständlich, daß Deine jungen Freunde und Freundinnen bei uns verkehrten, daß Ihr im Sommer zusammen rudern und Tennis spielen gingt und im Winter Ski fuhrt. Ein paar Telephonanrufe — und schon waren einige Freunde beisammen.

In Genf mußt Du von vorn anfangen und Dir darüber klar sein, daß einem nichts von selbst in den Schoß fällt. Die Adressen und Empfehlungen, die Dir Dein Vater mitgab, hast Du etwas seufzend eingesteckt mit der Bemerkung, Besuche bei alten Tanten seien nie Deine Stärke gewesen! — Zu Deinem Troste sei gesagt, daß nicht alle der Dir unbekannten Namen ältere Damen repräsentieren; es sind auch jüngere Ehepaare darunter, ferner natürlich auch ältere Semester mit Söhnen und Töchtern in Deinem Alter. Du wirst schon selbst merken, mein Lieber, daß eine fruchtbare und sympathische Geselligkeit sich nur da entwickelt, wo Du Dich selbst anstrengst, etwas zu bieten. Man hat nicht auf Dich gewartet; aber junge Leute werden im allgemeinen überall freundlich aufgenommen. Damit will ich beileibe nicht sagen, daß Du Dich jedesmal auf den Flügel stürzen sollst, um die « Papillons » von Schumann zum besten zu geben, oder daß Du Dir ein Repertoire von « 30 guten Witzen in der Westentasche » einpaukst, um die Gesellschaft damit zu unterhalten. Je ungezwungener, desto besser! Soll ich Dir ein paar Beispiele nennen, wie ich es meine?

Vitamine B_1 und D

sind für das Wachstum der Knochen und für die gute Funktion des Nervensystems unerlässlich. Sie sind enthalten mit andern lebenswichtigen Aufbaustoffen in

NAGOMALTOR

Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der Universität Basel.

500 gr.-Büchse Fr. 4.25 (250 Punkte) 250 gr.-Büchse Fr. 2.40 (125 Punkte)

In beschränkten Quantitäten durch bodenständige Detaillisten. CHOCONAGO Olten

Kopfweh

Nervenschmerzen
Rheuma, Gicht, Fieber?
Jetzt schnell ein
FORSALGIN und in
einigen Minuten sind
Sie von den Schmerzen befreit.

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B1**

Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

TOLSTOI

AUFERSTEHUNG

720 Seiten - Fr. 8.50

Tolstois berühmter Roman «Auferstehung», eines seiner reifsten Spätwerke, ist sein grösstes Selbstbekenntnis und gleichzeitig die bitterste Zeitkritik, die in Russland im Laufe des 19. Jahrhunderts veröffentlicht wurde. Es schildert Tolstois eigene seelische Wandlung und beeinflusste seine Zeit massgebend. Der Roman gehört zu den ergreifendsten menschlichen Dokumenten der neueren Literatur

In jeder Buchhandlung erhältlich

VERLAG HALLWAG BERN

Wenn Du zum Essen gebeten bist, so unterhalte, bitte, Deine Tischdame. Es ist nicht damit getan, daß Du Dir den Braten schmecken läßt. Deine Nachbarin wird Dir dankbar sein, wenn Du nicht den reservierten Deutschschweizer herauskehrst, sondern ihr das Gefühl gibst, daß Du Interesse für ihre Erzählungen hast; geh auf ihre Sujets ein, und bereite ihr einen erfreulichen Abend! Gute Tischmanieren findest Du selbstverständlich — dazu gehört aber auch die angeregte Konversation. Es finden sich immer gemeinsame Themen, und was die anfänglich vielleicht etwas holperige französische Sprache anbelangt, so ist das Nette an den Welschen, daß sie einen nie auslachen, sondern meistens sogar finden, es gehe bedeutend besser, als wenn sie sich auf Deutsch bemühen müßten.

Wenn getanzt wird, so tanze. Hänge nicht gelangweilt zwischen den Türen herum; rauche nicht für Dich allein in einer Ecke. Es kann auch sein, daß Du Dich herrlich unterhältst; dann pflücke ab und zu auch Mauerblümchen und kapere nicht für jeden Tanz das reizende Mädchen, das Dir so besonders gut gefällt. Die Gastgeberin wird das zu schätzen wissen.

Bring der Dame des Hauses manchmal Blumen mit, trotzdem sie vielleicht schon volle Vasen hat. Niemand verlangt in Deinem Alter von Dir, daß Du Dich für Einladungen mit teuren Abendessen oder Theaterplätzen revanchierst. Die fünf Rosen oder der Veilchenstrauß sind eine Aufmerksamkeit, die das ersetzen. Nach und nach gibt es sicher auch Häuser, wo Du nach dem Abendessen unangemeldet vorsprechen darfst. Das ist sogar eine nette, ungezwungene Form des Zusammenseins. Aber ja nicht zu früh hereinplatzen, wenn die Familie noch beim Essen sitzt! Und erkundige Dich lieber gleich beim Mädchen, das die Türe öffnet, ob nicht vielleicht schon Gäste da sind. Natürlich bleibst Du nicht bis nachts 12 Uhr sitzen, sondern verziehst Dich gegen 11 Uhr.

In Deinem Alter hat man leicht das Gefühl, daß — wenn man seine Antrittsvisite hinter sich hat — nun eine erzwungene Einladung erfolge und eigentlich niemand sich besonders auf Dein Kommen freue. Mein Lieber, den Ruf des willkommenen Gastes mußt Du Dir allerdings überall zuerst verdienen. Aber Du kannst sicher sein, daß schon nach der ersten Stunde Deine Gastgeberin wissen wird: « Ein netter, junger Mann, den müssen wir uns merken. » Oder: « Hoffnungslos — einmal und nicht wieder. »

Wir Deutschschweizer müssen ja immer gewisse Hemmungen überwinden, bis wir uns akklimatisiert haben. Wir finden es z. B. affektiert, wenn ein Mann einer verheirateten Frau die Hand küßt. In Genf wirst Du das täglich mitansehen, und nach einem halben Jahr wirst Du es vielleicht selbst tun. Das ist dann ein Zeichen, daß Du Fuß gefaßt hast!

Ich fände es schade, wenn Du Dich im Welschland hauptsächlich mit Deutschschweizern abgeben würdest, denn dadurch ginge Dir das Beste Deines Aufenthaltes verloren. (Die jungen Leute, die sich in London oder New York nur an den Schweizerklub klammern, haben meistens nicht viel von England oder Amerika erlebt.) Also, mach die Augen möglichst auf und lerne viel Welschschweizer kennen — sie ergänzen unsere gewissermaßen schwerfällige Art aufs glücklichste.

Meine Predigt ist zu Ende! Als Du ein kleiner, herziger Bub warst, da war ich natürlich überzeugt, jedermann müsse Dich so überaus nett finden wie ich selbst. Die Flegeljahre haben mir das etwas ausgetrieben — aber nachher stieg das Thermometer wieder. Mein Herz wird bestimmt höher schlagen, wenn eine Deiner Genfer Gastgeberinnen mir schreibt: « Votre fils est un jeune homme charmant, très apprécié dans notre cercle . . . »

Lebe wohl, mein lieber Sohn, und erzähle mir bald und viel von Dir!

Deine Mutter.